

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** Bärner Platte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



UELI DER SCHREIBER

## Bärner Platte



### Gleitzeit

Es wird ja wahrscheinlich schon so kommen, wie es kommen muss: wenn wir nicht sämtliche Nachbarn und Gäste verwirren oder gar vertäuben wollen, werden wir vom nächsten Jahr an jeweils vom 6. April bis zum 28. September in der Schweiz auch die Sommerzeit haben. Eine

Tragödie ist das sicher nicht, ich kann mir jedenfalls Schlimmeres vorstellen, zum Beispiel die Abschaffung des Sonntags oder die Einführung einer Fahrzeugsteuer für Kinderwagen – aber ich finde trotzdem, dass es nur eine halbe Sache ist.



Der Sinn dieser Zeitkorrektur liegt doch darin, dass wir unseren Tagesrhythmus dem Sonnenstand anpassen. Wir sollen früher aufstehen, weil es früher Tag ist; am Abend haben wir dann länger hell und können Licht sparen. Gut, das ist in Ordnung. Aber warum dann auf halbem Wege stehenbleiben? Ich schlage vor, dass man auch eine Winterzeit einführe, ja nicht nur das, sondern auch eine Herbst- und eine Frühlingszeit – überhaupt: dass wir uns inskünftig nicht mehr stur an ein starres Zeitschema halten, sondern unsere Tage geschmeidig dem natürlichen Licht anpassen.



Das sieht auf den ersten Blick verwirrt aus, kann aber mit der heutigen Zeitmessertechnik sicher gelöst werden. Bestimmt lassen sich Uhren konstruieren, die sich in diesem Sinne programmieren lassen, und gerade

die Schweiz als Uhrenland könnte hier Pionierarbeit leisten.

Ich meine das so: Nehmen wir an, dass es an einem Sommertag um 4 Uhr hell und um 21 Uhr dunkel wird. Das sind 17 Stunden, und an diesem Tag sollen die Uhren genau wie bisher gehen. Nun werden die Tage aber kürzer. Die Uhr der Zukunft wird sich danach richten. Wenn es im Winter erst um 8 Uhr hell wird, dann zeigt sie nicht 8 Uhr, sondern 4 Uhr, und abends um 4 Uhr, wenn es bereits wieder dämmt, zeigt sie schon 21 Uhr. Sie sorgt also dafür, dass die helle Zeit immer 17 Stunden umfasst. So wäre in unserem Beispiel dann im Winter eine Tagesstunde – nach unserem heutigen Zeitmass – nur noch 28 Minuten lang, während auf eine Nachtstunde ganze 137 Minuten kämen. Und das hätte zur Folge, dass wir im Sommer mehr arbeiten und im Winter mehr ruhen könnten: eine Einteilung, wie sie sich in der Tier- und Pflanzenwelt seit Jahrtausenden bewährt. Nur der Mensch ist so stur, dass er im Winter zu nachtschlafender Zeit zur Arbeit geht und im Sommer noch im Bett liegt, wenn draussen schon seit Stunden die Vögel zwitschern. Wir leben unnatürlich, und dieser natur-

**berner oberland**  
Nach jeder Fernreise **Ferien in der Schweiz**

### Winterferien für jeden Geldbeutel

Erleben Sie Winterferien im Berner Oberland nach Ihren Wünschen und Ihrem Geldbeutel – sei es in einem unverfälschten Bergdorf oder in einem modernen Kurort. Im Berner Oberland stimmen Preis und Leistung überein:

- In über 300 Hotels können Sie für weniger als Fr. 30.– übernachten und frühstücken
- Winterweekends ab Fr. 29.–
- Wochenpauschalen ab Fr. 139.–

Gratisprospekte: Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken  
Telefon: 036 / 22 26 21

widrige Zustand könnte durch die Einführung einer solchen Ganzjahres-Gleitzeit behoben werden.



Ich höre schon, wie mir jetzt alle Konservativen und Kleintütigen vorhalten, das gehe doch nicht, man denke bloss an die Fahrpläne, an die unveränderliche Vorführdauer von Filmen und so weiter. Jaja, ich weiss schon, beruhigt euch, ich in-

...mit



sistiere nicht, und ich weiss auch, dass mein Vorschlag höheren Ortes nicht ernstgenommen wird.

Aber denkt dann an mich, wenn ihr morgens um halb sieben Uhr fröstelnd und im Finstern aufs Tram wartet: schöner wäre es halt trotzdem, natürlich zu leben!

## Berner Gnomen

Ich habe den Glauben an die Berner Banken verloren. Sie tun immer so grosszügig, aber am Ende wollen sie doch nur mein Geld.

Da hat mir zum Beispiel ein solches Finanzinstitut ungefragt einen Barkredit angeboten. Zuerst schob ich den Prospekt mit Widerwillen von mir, denn Schuldenmachen ist nur allzuoft der Beginn einer verbrecherischen Laufbahn. Aber dann las ich die Bedingungen. Dreissig Tausenderlappen wollten die mir sofort hinblättern, und zwar – das wurde ausdrücklich gesagt – so diskret, dass kein Mensch es merken würde. Auch beim Hausmeister oder beim Arbeitgeber oder beim Briefträger oder beim Quartieraufseher versprochen sie

sich nicht über mich zu erkundigen. Unterschrift genügt, und schon bin ich ein reicher Mann! Die Höhe der Rückzahlungsraten durfte ich auch selber bestimmen. Ich setzte dafür auf dem als «Streng vertraulich» bezeichneten Bestellformular einen Franken pro Monat ein – dann würde mich das Darlehen kaum merklich belasten. Und weil ich wusste, dass ja meine blossе Unterschrift genüge und die Angaben auf dem Formular blossе Formsache waren, beschloss ich, die wohlthätigen Gnomen ein wenig auf die Probe zu stellen, indem ich mich schlechter machte, als ich in Wirklichkeit bin. Die Frage, ob ich einen Vormund habe, beantwortete ich also mit einem neckischen Ja, als Arbeitgeber (den diese Transaktion laut Prospekt ja nichts angeht) nannte ich den städtischen Steuerverwalter (für den ich ja tatsächlich auch arbeite), und auf den zwei letzten Zeilen gestand ich, dass ich im vergangenen Jahr viermal gepfändet worden sei.

Vielleicht hätte ich den Briefumschlag, in dem ich das Formular an die Bank sandte, nicht mit einer Rabattmarke frankieren sollen, das war wohl ein wenig zuviel des Schabernacks. Immer-

## Ein Berner namens Otto Gunter

*ward morgens nie so richtig munter und griff dann etwa hoffnungsfroh zu seinem Kofferradio und wählte DRS zum Zwecke, dass ihn die Morgensendung wecke.*

*Doch öfters sank bei Otto Gunter die Stimmung dann noch mehr hinunter, weil mit Musik man ihn bedachte, die eher muff als munter machte. Dies nahm er noch geduldig hin, doch kam dann noch die Sprecherin mit selbstgemachten Aphorismen, statt still am Mikrophon zu lismen, dann rief der Otto ganz erschreckt: «Die ist ja selbst nicht aufgeweckt!»*

hin: er kam, obschon mit Absender-Adresse versehen, nicht zurück. Aber auch das Geld wurde mir nie ausgehändigt.

Ich schliesse daraus, dass jenes Angebot nicht ganz redlich gemeint war und dass man den

Banken nicht trauen darf, und seit jener herben Enttäuschung lese ich aus Protest den Börsenteil meines Leibblattes, den ich noch nie gelesen habe, noch viel weniger.



**Charakter. Muratti 2000**  
Aroma Plus